

РУССКАЯ СВАДЬБА

Russische
НОСНZEIT

Ein Film von **PAWEL LUNGIN**

F/RUS/D 2000, 35mm, Farbe,
 114 Min, 1:1,66, DTS

Ventura Film
 Boxhagener Str. 18
 10245 Berlin
 Tel.: 030/283 65 30
 Fax: 030/283 65 33
ventura.film@snafu.de
www.ventura-film.de

Pressebetreuung
 arne höhne presse+öffentlichkeit
 Boxhagener Str. 18
 10245 Berlin
 Tel.: 030/29 36 16 16
 Fax: 030/29 36 16 22
hoehne@snafu.de
www.hoehnepresse.de



EDITORIAL

Europäische Filme müssen manchmal verwinkelte Wege gehen, um ans Ziel zu kommen.

Nehmen wir als Beispiel „Russische Hochzeit (La Noce)“. Da war ein russischer, in Paris lebender Regisseur mit einem Stoff für eine Gegenwartskomödie aus seiner Heimat. Da war eine französische Produzentin, die willens war, diesen Film im Russland der späten Jelzin-Ära zu realisieren. Und da war ein französischer Kultursender, der als Fernsehsender in dieses Projekt einsteigen wollte. Reichte alles nicht. In dieser Situation sprechen die Partner von Arte France Michael André und mich an, ob die ARD, ob der WDR sich an diesem Filmvorhaben beteiligen möchte. Und mehr noch: Ob wir in der Lage seien, einen deutschen Produzenten für „Russische Hochzeit (La Noce)“ zu vermitteln. Beides gelang. Pawel Lungins Bergarbeiterkomödie wurde in der grossen Arte-Kinoförderung angenommen und es fand sich mit LICHTBLICK Köln auch noch ein deutscher Co-Produzent. Dieser Co-Produzent, Joachim Ortmanns, war auch noch so rührig, eine deutsche Filmförderung für „Russische

Hochzeit (La Noce)“ zu akquirieren. Nicht die große Filmstiftung NRW, wie jetzt mancher vermuten möchte, sondern den kleinen Verwandten Filmbüro NW, der mit seinem Geld das Entstehen dieses wahrhaft internationalen Films mitermöglicht hat. Das Ergebnis ist ein anrührender Film, dessen Optimismus manchmal märchenhafte Züge annimmt, und der den Blick auf den bemerkenswerten Überlebenswillen von vielen Millionen Russen lenkt, die trotz Chaosituationen und Hiobsbotschaften nicht verrückt werden.

Dass „Russische Hochzeit (La Noce)“ nach der Einladung in Cannes nun auch bei den Filmtagen in Hof läuft und einen deutschen Verleih gefunden hat, ist der vorläufige Schlusspunkt in dieser zwischen Firmen, Fernsehen und Filmförderung rundum befriedigenden Produktionsgeschichte.

Michael Schmid-Ospach
ARD-Beauftragter für Arte Cinema

FESTIVALS

Wettbewerb Cannes 2000, Besondere Erwähnung der Jury für das Ensemble von La Noce
Hofer Filmtage 2000
Filmtage Tübingen 2000
Filmfestival Cottbus 2000



KURZINHALT

Eine Kleinstadt irgendwo in der russischen Provinz. Moskau ist weit, der Tauschhandel blüht, seit Monaten wurden keine Löhne mehr gezahlt.

Die schöne Tanja ist zurückgekehrt – sie war einst in die Hauptstadt aufgebrochen, um Model zu werden. Nun will sie hierbleiben und Mischa heiraten, ihren Jugendfreund.

Mischas Familie betrachtet die Braut mißtrauisch. Sein Vater, einstiger „Held der Arbeit“ sieht ängstlich die Gästeliste länger und länger werden. Wer soll das bezahlen?

Die Hochzeitvorbereitungen gehen weiter, man ist es gewohnt, zu improvisieren. Dann aber wird der Bräutigam verhaftet ...



LANGINHALT

Eine Kleinstadt irgendwo in der russischen Provinz. Moskau ist weit, der Tauschhandel blüht, seit Monaten wurden keine Löhne mehr gezahlt. Der einzige Arbeitgeber ist das örtliche Bergwerk. Eher schlecht als recht schlägt sich die Bevölkerung durch ihren Alltag.

In diese chronisch provisorische Atmosphäre kehrt nun ausgerechnet die schöne Tanja zurück. Tanja, die einst in die Hauptstadt aufgebrochen war, um Model zu werden. Zur Verblüffung ihrer Jugendfreundinnen verkündet sie, nun für immer in der Stadt bleiben zu wollen. Noch verblüffter zeigt sich allerdings Mischa, der von Tanja unumwunden umworben, ja gleich am ersten Tag ihrer Wiederbegegnung zur baldigen Heirat gedrängt wird. Schon zum Neujahrsfest der dritten Klasse war Mischa von Tanja als Prinz erwählt worden – und hatte daraufhin die Besinnung verloren. Eine Kleinstadtanekdote, die nun wieder die Runde macht. Natürlich liebt Mischa noch immer Tanja, natürlich geht er auf ihr Werben ein.

Als ausgerechnet am Tag der Hochzeit endlich wieder einmal Löhne ausgezahlt werden, nimmt man dies allgemein als gutes Zeichen. Mischa schöpft Hoffnung, von seinem Bergarbeiterlohn doch noch ein Geschenk für seine Braut kaufen zu können. Doch sein Vater, ein auf den Hund gekommener, einstiger „Held der Arbeit“, nimmt ihm alles ab, bis auf die letzte Kopeke. Und das von seinen Kollegen gesammelte Geld wird von seinem trinkfreudigen Freund Garkuscha umgehend in Alkohol umgesetzt. Wieder steht Mischa mit leeren Händen da. Als ihm der reuige Garkuscha später zwei goldene Ohrringe aushändigt, nimmt er diese freudig und nicht-sahnend entgegen.

Inzwischen laufen die Vorbereitungen für das Fest auf Hochtouren. Der Pope muß instruiert, die Gagen für die Musiker ausgehandelt, vor allem müssen Speis und Trank in angemessenem Umfang herangeschafft werden. In einer Mangelgesellschaft nicht eben eine leichte Aufgabe. Zuletzt scheint sich jedoch alles zufriedenstellend regeln zu lassen. Die Heirat erweist sich als gesellschaftliches Großereignis, scharenweise Strömen die Gäste ins Kulturhaus.

Mischas Vater wird von einer elementaren Angst gepackt: der Wodka könnte nicht ausreichen! Bei seinem Versuch, die eiserne Reserve aus der elterlichen Wohnung zu holen, wird Mischa im Treppenhaus plötz-

lich verhaftet: eine aus Charkow angereiste Dame führt die Polizei gerade an den Schauplatz, wo ihr heute die Ohrringe gestohlen wurden. In Mischa erkennt sie einen vermeintlichen Komplizen des Täters wieder. Es hilft weder Bitten noch Flehen: der ebenso voluminöse wie ehrgeizige Polizist Borsow wittert in dem Fall seine Chance, doch noch nach Moskau versetzt zu werden. Erst als Mischa ein umfassendes Geständnis unterschreibt, erkauft er sich damit die Erlaubnis, zu seiner Feier zurückkehren zu können. Allerdings nur bis 23 Uhr und unter ständiger Aufsicht des Milizionärs. Was er freilich nicht ahnt, ist der Umstand, daß sich hinter seinem Rücken eine handfeste Intrige zu spinnen beginnt.

Im Kulturhaus ist man heilfroh, den Bräutigam endlich zurück zu haben, die Gründe seiner zwischenzeitlichen Abwesenheit treten in den Hintergrund. Jetzt wird ausgiebig getanzt, gelacht und gesungen. Und es wird natürlich auch sehr viel getrunken. In diese zunehmend ausgelassene Atmosphäre tritt nun Borodin, der es in Moskau zu Ansehen und Wohlstand gebracht hat – ein typischer Vertreter der Neuen Reichen, deren notorische Nähe zur Mafia auch in seinem Fall nicht zu übersehen ist. Bald stellt sich heraus, daß sein unerwarteter Besuch in der Kleinstadt sehr konkrete Gründe hat. Jahrelang war Tanja seine Geliebte, er hatte ihre Karriere gefördert und sie mit Geschenken überhäuft. Weil Tanja sich jedoch als Konkubine auf die Dauer zu schade war, ist sie aus der Liaison ausgestiegen. Borodins Auftreten auf der Hochzeit stellt gleichzeitig einen letzten Versuch dar, Tanja zurückzuerobern. Dabei kommt ihm die unmittelbar bevorstehende Verhaftung Mischas überaus gelegen. Durch leichte Einflußnahme auf die Polizei läßt sich der Diebstahl sicher zu einem bewaffneten Raubüberfall aufbauen. Mischa wäre für viele Jahre aus dem Rennen und Borodin hätte gegenüber Tanja leichtes Spiel.

Eine Stunde vor Mitternacht. Die Stimmung nähert sich ihrem Höhepunkt. Mitten in das Bacchanal platzt die Verhaftung des Bräutigams und löst eine Revolte aus. Eskalation. Eine handfeste Saalschlacht hebt an. Im Getümmel gelingt Tanja und Mischa die Flucht. Mit einem klapprigen Motorrad fahren sie in den neuen Tag. Weder Intrigen noch ein von Tanja gegenüber Mischa vorenthaltenes Geheimnis können das Paar noch entzweien. Die Kraft der Liebe erweist sich wieder einmal als stärker.

CREDITS

STAB

Regie	Pawel Lungin
Buch	Pawel Lungin, Alexander Galin
Kamera	Alexander Burow
Schnitt	Sophie Brunet
Szenenbild	Ilja Amursky
Kostüme	Alina Budnikowa
Maske	Jekaterina Iwanowa
Regieassistentz	Tamara Wladimirzewa
Ton	Alain Curvelier
Musik	Wladimir Chekassin, Stadtkapelle Lipski, Veteranenkapelle Borodinski
„Ostansia“ gesungen von	Galina Dienga
Aufnahmeleitung	Andrej Murtazaliew
Filmgeschäftsführung	Béatrice Hannequin
Ausführender Produzent	Eric Weisberg
Produzentin	Catherine Dussart, CDP
Associate Producer	Ciné B, Film Studio Mosfilm Service
Deutscher Coproduzent	Joachim Ortmanns LICHTBLICK Film- und Fernsehproduktion, Köln,
WDR Redaktion	Michael André
Arte France Cinema mit Beteiligung von	Georges Goldenstern Centre National de la Cinématographie, Canal +, Filmbüro NW
Verleih mit Unterstützung von	Filmbüro NW
Dank an	die Einwohner und die Stadtverwaltungen von Lipki und Borodinski, Marie-Eugénie Mussault, Anne-France Danjou und Michael Schmid-Ospach

DARSTELLER

Mischa	Marat Bascharow
Tanja	Maria Mironowa
Garkuscha	Andrei Panin
Borsow	Alexander Somtchew
Borodin	Wladimir Simonow
Sveta	Maria Golubkina
Rimma	Natalja Koljakanowa
Sojka	Elena Nowikowa
Großvater	Wladimir Kaschpur
Vater	Wladimir Salnikow
Mutter	Galina Petrowa
Kantinenleiterin	Marina Golub
Kamussidi	Ilja Rutberg
Swetlanow	Oleg Jessaulenko
Valentina	Nadeschda Markina
Tofik	Pawel Pojmalow
alter Polizist	Alexej Mironow
Pater Nicolai	Waleri Siomin
Pater Nicolais Frau	Elena Werkowskaja
Lastwagenfahrer	Alexej Salpanow
Krotow	Michail Matwejew
Hausmeister	Andrej Bronnikow
Mitja	Nina Salkowa
der junge Mischa	Cyril Daineko
die junge Tanja	Anja Chtukaturowa

PAWEL LUNGIN



BIOGRAFIE

- 1965–71 Universität Moskau
 1973–75 Filmhochschule Moskau
 1974–89 Autor von ca. 10 Drehbüchern

FILMOGRAFIE

- 1990 TAXI BLUES
 Cannes 1990, bester Regisseur
 New York Filmfestival,
 Golden Globe Nominierung
- 1991 GOULAG, LE SECRET DU BONNEUR
 Dokumentarfilm für France 2,
 Silbermedaille Leipzig
- 1992 LUNA PARK
 Cannes 1992, Chicago Film Festival
- 1993 NICE, LA PETITE RUSSIE
 Dokumentarfilm für France 2
- 1994 LES INUIT – UN PEUPLE EN TROP
 Dokumentarfilm für Arte
- 1996 LIGNE DE VIE
 Großer Preis Mystfest Turin
- 1998 WLADIMIR MAJAKOWSKI
 Dokumentarfilm für France 3
- LA BOTTINE
 Kurzfilm für ZEHN FILME GEGEN
 HUNDERT MILLIONEN MINEN,
 erster Preis Ciné Eco 99, Portugal
- 2000 RUSSISCHE HOCHZEIT (LA NOCE)
 Wettbewerb Cannes 2000

INTERVIEW

Herr Lungin, Sie leben seit längerer Zeit in Paris. Wie erlebten Sie die Bedingungen während der Dreharbeiten? Hat sich viel verändert seit Ihrem Weggang?

Ja und Nein. Die Metropolen sind einerseits zu völlig anderen Städten geworden, während andererseits die Kleinstädte und Dörfer eigentlich fast so geblieben sind, wie ich sie immer kannte. In den ländlichen Gegenden kann man die Zeit der Sowjetunion noch finden. Das heutige Moskau ist dort gar nicht präsent. Und da der größte Teil der russischen Bevölkerung auf dem Land lebt, kann man davon ausgehen, daß sich insgesamt nicht allzu viel geändert hat. In den kleinen Dörfern habe ich so etwas wie die Seele des Volkes gefunden.

Besteht nicht die Gefahr, daß Ihr eigener Blick durch die zunehmende Distanz ein touristischer wird?

Nein, auf gar keinen Fall! Eher ist das Leben, das ich in Paris führe, ein touristisches. Für jeden neuen Film kehre ich nach Rußland zurück. Ich verbringe immerhin die Hälfte jedes Jahres in meiner alten Heimat.

War es problematisch für Sie, die heutige russische Wirklichkeit zu Ihren eigenen Erfahrungen in ein sinnvolles Verhältnis zu setzen?

Nein. Man braucht nur die Menschen zu lieben, dann öffnen sie sich einem auch, dann entsteht schnell so etwas wie Freundschaft. Für mich waren das sehr schöne Dreharbeiten. Wir haben viel improvisiert. Das halbe Dorf hat mitgespielt, einige der Leute rufen mich immer noch an. Ich glaube, sie haben sehr schnell begriffen, worum es im Film eigentlich geht. Auch für die anderen Mitwirkenden – die Schauspieler und Techniker – war das sehr beeindruckend.

Wie begegneten Ihnen die in Rußland gebliebenen Landsleute? Gab es Ressentiments?

Das ist eine sehr persönliche Frage. Es gibt immer Leute, die einander mögen oder eben nicht mögen. Ich repräsentiere einen in Frankreich lebenden Russen, der Filme macht. Manche denken, ich sei ein Verräter – das ist ihr gutes Recht. Aber die Frage ist doch nicht, wo man lebt, sondern wie man arbeitet. Das Wegfahren und Zurückkommen ist zum Glück etwas ganz Normales geworden. Eigentlich gibt es heute die klassische Emigration nicht mehr. Ich bin nach Frankreich gegangen, weil ich dort

arbeiten konnte. Die Russen sind schon immer gern verweist. Wir haben heute eine Situation wie im 19. Jahrhundert, als auch sehr viele Russen zur Hälfte im Westen, zur Hälfte im Osten gelebt haben.

Richtet sich Ihr Film eher an russisches oder westliches Publikum?

Keine Ahnung. Vielleicht besteht mein größter Mangel als Filmmacher darin, daß ich nicht weiß, wie man Filme für eine bestimmte Zielgruppe macht. Das müßte mir mal jemand erklären. Mitunter denke ich allerdings, daß die vielen Anspielungen und ironischen Feinheiten im Westen dann doch nicht so einfach entschlüsselt werden können. Ich könnte sogar in Japan drehen und würde doch ein russischer Regisseur bleiben.

Wo verlaufen Ihre kinematografischen Traditionslinien? Gibt es russische Regisseure, denen Sie sich verwandt fühlen?

Bei uns gibt es ja diese große Tarkowski-Tradition. Wie man leicht erkennen kann, habe ich damit nichts zu tun. Mir sind jene Filmmacher näher, die sich auf der Suche nach einer Art zeitgenössischer Mythologie befinden. Alexej German bewundere ich sehr. Aber auch nicht-russische Kollegen wie Lars von Trier oder Pedro Almodovar. Mein Ideal ist das eines energetischen Kinos, in dem es um einfache Geschichten geht, die emotional aber auf die Spitze getrieben werden.

Wo sehen Sie Ihre künstlerische Zukunft? Haben Sie Pläne, gibt es neue Projekte?

Zur Zeit arbeite ich an einer großen Saga, inspiriert von einem russischen Oligarchen, der sich Citizen P. nennt. Es geht um eine Gruppe von Freunden, die den Kapitalismus ausprobieren und damit schnell reich werden. Ich will untersuchen, wie sich die zwischenmenschlichen Beziehungen unter dem Diktat des Geldes verändern. Es würde mich aber auch reizen, Filme über Probleme in Frankreich oder England zu machen.

Im Westen gibt es feste Klischees von der russischen Mentalität: der Russe ist launisch, aber auch sehr sentimental, er feiert gern und säuft bis zum Umfallen. Auch Mafia und Neureichtum sind zum Gemeingut geworden. In welcher Beziehung stehen in Ihrem Film Klischee und Realität? Über- oder untertreiben Sie eher?

Ich versuche schon, mit diesen Klischees zu spielen. Nehmen Sie den „Neuen Russen“ im Film, diesen typischen Neureichen namens Borodin mit seinen Lakaien. Eigentlich handelt es sich bei ihm ja um eine leidende Figur. Das viele Geld hat ihn nicht glücklicher gemacht. Er entspricht in seiner Verletzbarkeit gar nicht dem Bild des üblichen Mafioso. Oder dieser Alkoholiker Garkuscha, der durch seinen Suff die ganze Katastrophe erst ins Rollen bringt. Er ist es auch, der die Situation dann wieder rettet. Die Emotionen zum Extrem steigern, gleichzeitig die Bedeutung der Handlung entdramatisieren – darin besteht eines meiner Arbeitsprinzipien.

Auch das Bild der Frau gestaltet sich problematisch. Gewalt im Alltag wird als normal hingenommen, über eine Quasi-Vergewaltigung geht die Handlung erstaunlich heiter hinweg. Wie gestaltet sich die Rolle der Frau in der russischen Notgemeinschaft und wie in ihrem Film?

Das ist doch gar keine Vergewaltigung! Dieser Exzeß hat eher mit dem Mittelalter zu tun, mit ruralen Bräuchen und Rabelais. Diese Passage ist Bestandteil meiner Inszenierung, gehört zum Spiel der Charaktere innerhalb eines Kunstraumes. Die Tante aus Charkow nimmt doch keinen Schaden dabei, sie trägt die ganze Sache mit Humor. Ich weiß, daß das politisch inkorrekt erscheint, trotzdem entspricht es der Realität. Mir geht es nicht um „die Rolle der Frau im heutigen Rußland“, ich wollte ja keinen Dokumentarfilm über die Gleichberechtigung drehen.

Wie sehen Sie persönlich den Zustand Ihrer Heimat? Ist Rußland noch zu retten?

Ich bin mir sicher, daß sich auch diesmal Rußland selbst retten wird. Es gibt diese lange Tradition, niemals irgendeine Hilfe von der Regierung zu erwarten. Letztendlich nehmen die einfachen Leute selbst alles in ihre Hände. In dieser Hinsicht ist „Russische Hochzeit“ doch ein ausgesprochen optimistischer Film, vielleicht weil er seiner Zeit voraus ist. Als ich „Taxi Blues“ gedreht habe, waren gerade alle euphorisiert von der Perestroika, haben meinen Film als Schwarzmalerei abgetan. Genau so ist es aber dann gekommen: Frustration, Haß, latenter Bürgerkrieg. Bei meinem neuen Film habe ich nun die Hoffnung vorweggenommen, die in der jetzigen Katastrophe verborgen liegt.

Interview: Claus Löser
Übersetzung: Aymeric Nager

PRESSESTIMMEN

„Gekonnt siedelt Lungin seinen Film zwischen Tragödie und Komödie an. Ein weiser Kommentar zur Situation in Russland, wo man wohl Lebenskünstler sein muß, um einigermaßen zu überleben.“ Westdeutsche Allgemeine

„Es ist (...) eine von Humor durchsetzte Abrechnung mit der Zentralgewalt in Moskau und mit dem ‚neuen Materialismus‘. Dagegen stellt er das ‚wahre russische Leben‘. Ein pralles Bild des Lebens in russischen Landen.“ Neue Westfälische

„... ein nicht unsympathischer, aber etwas kalkulierter Schwank über die Verlierer des neuen Russlands in der Provinz.“ Neue Zürcher Zeitung

„... eine kraftvolle, lebendige Komödie aus Russland mit vielen komischen und tragischen Situationen – das pralle Leben.“ Saarbrücker Zeitung

„Die bissige Komödie wirft einen ungeschminkten Blick auf den russischen Alltag.“ Freie Presse

